

Humanwissenschaftliche Fakultät
Department Lehrerbildung
Professur für Musikwissenschaft
Professur für Musikpädagogik/Musikdidaktik



Leitfaden
für das Anfertigen von schriftlichen Arbeiten
und Präsentationen
in den Lehrgebieten Musikwissenschaft und
Musikpädagogik/Musikdidaktik

Inhaltsverzeichnis

1. Weshalb ist eine schriftliche Arbeit als wissenschaftlicher Leistungsnachweis anzufertigen?.....	3
2. Was ist bei einem Referat/Seminarbeitrag bzw. einer Seminar-, Bachelor- und Masterarbeit zu beachten?	3
3. Was ist bei der Wahl des Themas zu beachten?	4
4. Welchen Umfang soll die Seminararbeit haben?	4
5. Welches Material können Sie für die Seminararbeit verwenden?	4
6. Was ist bei der Bearbeitung des Themas zu berücksichtigen?	4
7. Welche Ansprüche sind an die Wissenschaftlichkeit zu stellen?.....	4
8. Formale Gestaltung	5
9. Literatur- und Quellenverzeichnis	6
a. Literatur- und Quellenverzeichnis in der Historischen Musikwissenschaft	7
b. Literatur- und Quellenverzeichnis in der Musikpädagogik/Musikdidaktik und Systematischen Musikwissenschaft.....	9
10. Zitierrichtlinien.....	10
a. Zitierrichtlinien in der Historischen Musikwissenschaft.....	11
b. Zitierrichtlinien in der Musikpädagogik, Musikdidaktik und Systematischen Musikwissenschaft ..	12
11. Notenbeispiele.....	13
12. Anhang	13
13. Weiterführende Literatur	13

1. Weshalb ist eine schriftliche Arbeit als wissenschaftlicher Leistungsnachweis anzufertigen?

Mit einer Seminararbeit weisen Sie nach, dass Sie ein wissenschaftliches Problem oder Thema aus dem jeweiligen Seminar selbständig mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden, auf dem aktuellen Stand der Forschung und unter Heranziehung der notwendigen Quellen und Recherchemittel bearbeiten können. Die schriftliche Form erfordert genaue Formulierungen, ausgewiesene Thesen und exakte Quellenachweise, weshalb sie im Studium unverzichtbar ist. Die mündliche Präsentation dient dem Nachweis von Kompetenz in der Vermittlung und Diskussion.

2. Was ist bei einem Referat/Seminarbeitrag bzw. einer Seminar-, Bachelor- und Masterarbeit zu beachten?

Das Thema wird in einem Vorgespräch in der Sprechstunde oder im Rahmen einer Seminarveranstaltung vergeben. Daraus entsteht als Ergebnis der ersten Arbeitsphase ein Exposé (vgl. Hinweise zum Verfassen eines Exposés). Es umfasst

- a. einen Arbeitstitel
- b. eine Formulierung der Fragestellung und des Forschungsinteresses (Abstract, 1–2 Seiten)
- c. eine vorläufige Gliederung
- d. ein kurzes Literaturverzeichnis

Die Präsentation in der Sitzung soll interaktiv gestaltet sein und insbesondere in der Musikpädagogik/Musikdidaktik verschiedene thematisch begründete Handlungsformen der Seminarteilnehmer/innen einschließen. Sie sollte nicht länger als 45 Minuten dauern (bei ganzer Sitzung Hörbeispiele zusätzlich), damit ausreichend Zeit für die Semindiskussion bleibt. Es wird vom Dozenten/von der Dozentin ein Feedback gegeben.

Eine Woche vor einem Referat stellt der Referent/die Referentin ggf. über Moodle ein oder mehrere ausgewählte Materialbeispiele bereit, die für das Referat benötigt werden: Notenbeispiel, Klangbeispiel, ggf. zentrale Textpassagen, damit sich die Seminarteilnehmer/innen auf das Thema vorbereiten können.

Im Nachgespräch (Sprechstunde) werden Kritik und Hinweise zum Referat gegeben und ggf. eine thematische Fokussierung für die schriftliche Ausarbeitung vereinbart.

3. Was ist bei der Wahl des Themas zu beachten?

In der Regel werden Themen aus dem jeweiligen musikwissenschaftlichen, musikpädagogischen oder musikdidaktischen Seminar schriftlich ausgearbeitet. Es können auch weiterführende Themen vereinbart werden. Dabei handelt es sich um Fragestellungen bzw. Probleme, die eigenständiges Arbeiten mit Primär- und Sekundärquellen erfordern und zu denen wissenschaftliche Positionen und Forschungsergebnisse kritisch erörtert werden sollen. In jedem Falle ist als Thema eine klar abgegrenzte Aufgabe auszuwählen, die mit dem/der Seminarleiter/in abgesprochen sein muss.

4. Welchen Umfang soll die Seminararbeit haben?

Die Seminararbeit soll im Bachelor-Studium 10–15, im Masterstudium 15–20 Seiten Text umfassen (1 Seite = ca. 2000 Zeichen). Die genaue Festlegung des Umfangs wird in der jeweiligen Modulbeschreibung der geltenden Studienordnung getroffen.

5. Welches Material können Sie für die Seminararbeit verwenden?

Grundsätzlich können Sie alle Arten von Medien als Material heranziehen. Dazu gehören die Primär- und Sekundärliteratur zu Ihrem Untersuchungsgegenstand, relevante Quellen und Recherchemittel im Internet sowie das notwendige Noten- und Klangmaterial.

6. Was ist bei der Bearbeitung des Themas zu berücksichtigen?

Stellen Sie eine Verbindung des ausgewählten Themas zum übergeordneten Rahmenthema des Seminars her. Formulieren Sie eine Zielstellung der Arbeit. Legen Sie den theoretischen Ansatz, eine Ausgangshypothese oder eine Fragestellung dar, die der Arbeit zugrunde liegt. Gliedern Sie Ihre Ausführungen mit Bezug zum Thema. Versuchen Sie, Argumente und Gegenargumente zum Untersuchungsgegenstand zu finden und sachlich gegeneinander abzuwägen. Fassen Sie Ihre Ergebnisse in einer oder mehreren Thesen zusammen.

7. Welche Ansprüche sind an die Wissenschaftlichkeit zu stellen?

Die Seminararbeit soll eine eigenständige, auf wissenschaftlichen Kenntnissen und Recherchen beruhende Auseinandersetzung mit einem Thema sein. Die benutzten Quellen müssen korrekt ausgewiesen und ihre Auswahl sachlich begründet sein. Dabei ist der neueste Stand der Forschung zu berücksichtigen. Die einzelnen Abschnitte müssen logisch aufeinander aufbauen. Die Erörterung theoretischer Sachverhalte und die Darstellung anschaulicher Beispiele müssen sinnvoll aufeinander abgestimmt werden. Die angewendeten wissenschaftlichen Methoden sollen reflektiert werden und dem Gegenstand bzw. Thema angemessen sein.

8. Formale Gestaltung

Das Deckblatt enthält mindestens folgende Angaben:

Thema der Arbeit

Titel der Lehrveranstaltung

Name der Lehrkraft

Universität Potsdam

Lehrstuhl Musikwissenschaft/Musikpädagogik/Musikdidaktik

Studiengang/Studienversion/Modulzuordnung

Semesterangabe

Name des Verfassers/der Verfasserin

Matrikelnummer

Datum der Abgabe

Adresse/E-Mail

Bei Bachelor- und Masterarbeiten zusätzlich:

Namen des/der 1. und 2. Gutachters/Gutachterin

Seite 1 (ohne Nummerierung)

Kurze Inhaltsbeschreibung der Arbeit (Abstract). Diese sollte präzise Auskünfte über Thema, Vorgehensweisen und Ergebnisse der Arbeit erteilen.

Seite 2

Gliederung der Arbeit mit Angaben der Seitenzahlen

Seite 3ff.

Text (ggf. mit eingefügten Notenbeispielen, grafischen Darstellungen)

Quellen

Literaturverzeichnis, Nachweis der verwendeten Medien (Musikalien, CDs, Videos, Bilder, Internet u. a.)

Anhang (Seitenzahlen fortlaufend)

Noten, Tabellen, Folien u. a. (falls nicht in den Text integriert), als A, B, C etc. benannt, in der Musikpädagogik/Musikdidaktik selbst entwickelte Lernmaterialien, Bild- und Tondokumentationen

Textgestaltung:

Ränder: links 3 cm, rechts 4 cm

Blocksatz

Zeilenabstand: 1,5

Schriftgröße: 12

Blockzitate und Fußnoten mit Zeilenabstand 1 und in Schriftgröße 10 bzw. 11.

Titelblatt und Inhaltsverzeichnis werden nicht in die Seitenzählung einbezogen

Fußnoten werden auf der jeweiligen Seite unten angegeben (keine Endnoten)

Kapitel folgen fortlaufend, d. h. kein neuer Seitenbeginn bei neuem Kapitel

Überflüssige Hervorhebungen (z. B. Schriftwechsel, Fettdruck, Unterstreichungen) sind zu vermeiden

Hinweis zum Fließtext: Der Text soll in Absätze gegliedert werden, dabei folgt die Absatzgestaltung dem Gedankengang, d. h. ein Absatz umfasst jeweils einen Gedanken, ein Argument etc.

9. Literatur- und Quellenverzeichnis

Das Literaturverzeichnis steht immer am Ende einer Arbeit. Es enthält eine bibliographische Auflistung sämtlicher Titel, die zum Erstellen der Arbeit herangezogen wurden und weist deren Quellen nach. Die benutzte Literatur wird immer in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Sofern mehrere Publikationen eines Autors/einer Autorin aufgeführt werden, sind diese chronologisch aufsteigend anzugeben. Benutzte Tonträger, Notenmaterial und andere Medien sind in gesonderten Listen nach dem Literaturverzeichnis aufzuführen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die bibliographischen Angaben aufzuführen und durch Zeichensetzung gegeneinander abzugrenzen. Es ist wichtig, sich für *eine* Möglichkeit zu ent-

scheiden und diese dann *konsequent* in der Arbeit durchzuhalten. Die Entscheidung, nach welcher Zitierkonvention gearbeitet wird, richtet sich nach der Disziplin, in der die Arbeit verfasst wird.

a. Literatur- und Quellenverzeichnis in der Historischen Musikwissenschaft

Grundregeln für Quellenangaben mit Literaturverzeichnis der Historischen Musikwissenschaft

Monographien: Nachname, Vorname, *Titel*, Ort Jahr.

Periodika: Nachname, Vorname, „Titel“, in: *Titel*, Jahrgang, Jahr, Seite.

Tonträger: Komponist, Titel, Interpret, Medium, Label Jahr.

Internet: (Autor/Autorin), Titel, Name der Website, URL, letztes Zugriffsdatum.

Selbständige Veröffentlichungen/Monographien/Sammelbände

Beispiele:

Bruhn, Herbert/Oerter, Rolf/Rösing, Helmut (Hrsg.), *Musikpsychologie. Ein Handbuch*, Reinbek bei Hamburg 1993.

Ehrmann-Herfort, Sabine/Finscher, Ludwig/Schubert, Giselher (Hrsg.), *Europäische Musikgeschichte*, 2 Bde., Kassel 2002.

Hoppin, Richard, *Medieval Music*, New York/Toronto 1978.

Mattheson, Johann, *Der vollkommene Capellmeister* [1739], Faksimile-Nachdruck, hrsg. von Margarete Reimann, Kassel und Basel 1954.

Rosen, Charles, *Der klassische Stil. Haydn, Mozart, Beethoven* [orig. engl. 1971], München 1983.

Schönberg, Arnold, *Harmonielehre* [1922], Wien 1986.

Editionen

Beispiele:

Alexander Agricola, *Opera omnia*, hrsg. von Edward R. Lerner, o. O. 1963 (*Corpus mensurabilis musicae* 22).

Ludwig van Beethovens Konversationshefte, hrsg. von Karl-Heinz Köhler, Günter Brosche und Dagmar Beck, Bd. 3, Leipzig 1983.

Fryderyk Chopin, *Mazurkas for Piano*, hrsg. von Ignacy Paderewski, Krakau ¹⁶1979 (*Complete Works*, vol. X).

Johannes de Garlandia, *De mensurabili musica*, hrsg. von Erich Reimer, Wiesbaden 1972 (*Beibefte zum Archiv für Musikwissenschaft* 10–11).

The Earliest Motets (to circa 1270), A Complete Comparative Edition, hrsg. von Hans Tischler, New Haven/London 1982.

Aufsätze in Periodika und Sammelbänden

Beispiele:

Dahlhaus, Carl, „Wagner und Bach“, in: ders., *Klassische und romantische Musikästhetik*, Laaber 1988, S. 440–458.

Delbouille, Maurice, „Sur les traces de Bele Aelis“, in: Irène Cluze/François Pirot (Hrsg.), *Mélanges de philologie romane dédiés à la mémoire des Jean Boutuère (1899–1967)*, Bd. 1, Liège 1971, S. 200–218.

Hoepffner, Ernest, „Virelais et ballades dans le chansonnier d’Oxford“, in: *Archivium romanicum: nuova rivista di filologia romanza* 4 (1920), S. 20–40.

Schmierer, Elisabeth, „Hindemiths Cellokonzerte“, in: *Hindemith-Jahrbuch/Annales Hindemith XXXV* (2006), S. 45–68.

Standardzeitschriften können nach MGG², Sachteil, Bd. 1, Kassel u. a. 1994, S. XIIIff. abgekürzt werden.

Lexikonartikel

Beispiele:

Berry, Mary, Art. „Liturgy & Liturgical Books“, in: *New Grove*², Bd. 15, London 2001, S. 1–11.

Kruckenbergl, Lori, Art. „Sequenz“, in: *MGG*², Sachteil Bd. 8, Kassel u. a. 1998, Sp. 1254–1286.

Tonträger

Beispiele:

Landini, Francesco Cieco, *Fior di Dolceça – L’Ars Nova di Magister Franciscus Cecus Organista de Florentia*, Ensemble Micrologus, CD 050603, ZZT/harmonia mundi 2001–2004.

It’s A Raggy Waltz, *Dave Brubeck – Greatest Hits*, LP 32046, CBS 1967.

Stravinsky, Igor, *Oedipus Rex/Les Noces*, Philharmonia Orchestra, Dir. Robert Craft, CD 8.5557499, NAXOS 2001.

Internetquellen

Beispiele:

„Internet-Ressourcen zur Musikwissenschaft“, Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft,
<http://www.vifamusik.de/> (aufgerufen am 1.10.10).

Methoden der Populärkulturforschung, 3. Jahrestagung der AG Populärkultur und Medien (GfM), 7.1.–8.1.2011,
Musikinformationszentrum (MIZ), http://www.miz.org/kurs_20647.html (aufgerufen am
1.10.10).

Wilhelm Furtwängler (1886–1954), Deutsches Historisches Museum, Biographiensammlung,
<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/FurtwaenglerWilhelm/index.html> (aufgerufen am
1.10.10).

George, Phillip, *Michael Jackson (1958–2009)*, in: *21st Century Music*, Bd. 16, Nr. 8 (August 2009), S. 1–2,
(<http://www.21st-centurymusic.com/ML210908.pdf>, aufgerufen am 1.10.10).

Felix Mendelssohn Bartholdy, *Werke*, hrsg. v. Julius Rietz, Breitkopf und Härtel 1874–1877, Münche-
ner Digitalisierungszentrum, Digitale Ausgaben ([http://daten.digitale-
sammlungen.de/~db/ausgaben/ uni_ausgabe.html](http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/ausgaben/uni_ausgabe.html) (aufgerufen am 1.10.10).

b. Literatur- und Quellenverzeichnis in der Musikpädagogik/Musikdidaktik und Systemati- schen Musikwissenschaft

Grundregeln für Quellenangaben mit Literaturverzeichnis der Musikpädagogik/Musikdidaktik und
Systematischen Musikwissenschaft

Monographien: Nachname, Vorname: Titel. Ort Jahr.

Periodika: Nachname, Vorname: Titel. In: Titel, Jahrgang. Jahr, Seite.

Tonträger: Komponist: Titel, Interpret, Medium, Label Jahr.

Internet: (Autor/Autorin): Titel. Name der Website. URL (letztes Zugriffsdatum).

Selbstständige Veröffentlichungen/Monographien

Beispiele:

Helmholtz, Brigitta: *Musikdidaktische Konzeptionen in Deutschland nach 1945*. Essen 1996.

Kraemer, Rudolf-Dieter: *Musikpädagogik – eine Einführung in das Studium* (= Forum Musikpädagogik
55). Augsburg 2004.

Aufsätze in Sammelbänden

Beispiele:

Ahlers, Michael/Seifert, Andreas: Sprachliche Heterogenität im Musikunterricht. In: Niessen, Anne/Knigge, Jens (Hrsg.): Theoretische Rahmung und Theoriebildung in der musikpädagogischen Forschung (= Musikpädagogische Forschung 36). Münster 2015, S. 235–249.

Oberschmidt, Jürgen: Über Musik reden: Ein Einblick in die aktuelle fachdidaktische Diskussion. In: Kirschenmann, Johannes/Richter, Christoph/Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): Reden über Kunst. München 2011, S. 391–411.

Aufsätze in Zeitschriften

Beispiele:

Kaiser, Hermann J.: Die Bedeutung von Musik und musikalischer Bildung. In: Musikforum 83 (1995), S. 17–26.

Mönig, Marc: Zum zeitgemäßen Umgang mit Werken im Musikunterricht. Leerstellendidaktik am Beispiel des War Requiems von Benjamin Britten. In: Diskussion Musikpädagogik 40 (2008), S. 13–22.

Internetquellen

Beispiele:

Knigge, Jens: Interkulturelle Musikpädagogik: Hintergründe – Konzepte – Empirische Befunde. In: Knigge, Jens/Mautner-Obst, Hendrikje (Hrsg.): Responses to Diversity. Musikunterricht und -vermittlung im Spannungsfeld globaler und lokaler Veränderungen. Stuttgart 2011, S. 41–71. http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8117/pdf/Knigge_Mautner_2013_Responses_to_Diversity.pdf (aufgerufen am 13.1.2016).

Oberhaus, Lars: Über Musik reden. Darstellung und Vergleich von fünf Ansätzen musikbezogenen Erzählens im Unterricht. In: Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik. <http://www.zfkm.org/sonder15-oberhaus.pdf> (aufgerufen am 2.5.2016).

10. Zitierrichtlinien

Alle Zitate sind als solche kenntlich zu machen und die Herkunft muss angezeigt werden. Wörtliche Zitate werden durch eines der folgenden, geeigneten Mittel wie Anführungszeichen, Einrückung oder Kursivsetzung sowie durch die Angabe der Quelle, der sie entnommen sind, gekennzeichnet. Auch wenn der originale Text umformuliert, zusammengefasst oder dem Sinne nach angeführt wird, muss die

Quelle angegeben werden (vgl. *Komplette Literaturangabe*) Praktisch wird in fast jedem Absatz einer Seminararbeit eine solche Quellenangabe nötig sein.

Erfolgt kein Nachweis der wörtlich übernommenen oder inhaltlich aufgegriffenen Passagen, so gilt die Arbeit als geistiger Diebstahl. Arbeiten oder Teile daraus, die sich als Plagiat erweisen, werden als Leistungsnachweis nicht anerkannt. In jedem Fall werden sie dem Prüfungsausschuss vorgelegt. Dieser entscheidet im Einzelfall über eine Ersatzleistung, eine Wiederholung von Lehrveranstaltungen oder eine weitergehende Sanktion.

Die Quellenangabe wird entweder im fortlaufenden Text oder in Fußnoten gesetzt. Grundsätzlich gilt:

In der Historischen Musikwissenschaft werden Quellenangaben in Fußnoten gesetzt.

In der Musikpädagogik, Musikdidaktik sowie in der Systematischen Musikwissenschaft wird die Quellenangabe im fortlaufenden Text platziert.

a. Zitierrichtlinien in der Historischen Musikwissenschaft

Quellenangaben werden als Fußnote gesetzt. Hinter der wörtlich zitierten oder paraphrasierten Textpassage wird mit einem hochgestellten Fußnotenzeichen auf die Quellenangabe in der entsprechenden Fußnote hingewiesen.

Erste Nennung einer Quelle: Vorname Name, Vollständiger Titel, Ort Jahr, Seitenangabe zur Herkunft des Zitats.

Zweite Nennung einer Quelle: Nachname, Kurztitel, Seitenangabe zur Herkunft des Zitats, bei direkter Aufeinanderfolge: Nachname, ebd., Seitenangabe.

Eine Fußnote gilt als vollständiger Satz, beginnt mit Großschreibung und wird mit einem Punkt (Satzzeichen) abgeschlossen.

In der Fußnote wird bei erster Nennung der Quelle innerhalb der Arbeit die vollständige Literaturangabe aufgeführt. Bsp.: Charles Rosen, *Der klassische Stil. Haydn, Mozart, Beethoven* [orig. engl. 1971], München 1983, S. 45.

Bei jeder weiteren Fußnote, die sich auf diese Quelle bezieht, wird nur noch der Kurztitel verwendet. Bsp.: Rosen, *Der klassische Stil*, S. 45.

Quellenangaben, aus denen Passagen nicht wörtlich zitiert werden oder auf die inhaltlich Bezug genommen wird, beginnen mit dem Hinweis „Vgl.“ (als Kurzform von „Vergleiche“): Vgl. Charles Rosen, *Der klassische Stil. Haydn, Mozart, Beethoven* [orig. engl. 1971], München 1983, S. 45. Oder: Vgl. Rosen, *Der klassische Stil*, S. 45.

Folgen identische Quellen direkt aufeinander, werden sie angegeben als „Ebd.“ bzw. „Ebd., S. 25.“

Einer Seitenangabe folgt ein „f“ bzw. ein „ff“, wenn das Zitat oder der inhaltliche Bezug auf die folgende bzw. auf mehrere nachfolgende Seiten übergreift: Vgl. Rosen, *Der klassische Stil*, S. 45ff.

b. Zitierrichtlinien in der Musikpädagogik, Musikdidaktik und Systematischen Musikwissenschaft

Die Quellenangabe erfolgt im fortlaufenden Text, wird dort in Klammern gesetzt und enthält folgende Informationen:

Nachname des Autors/der Autorin

Erscheinungsjahr

Seitenzahl der Textstelle, die wörtlich übernommen oder auf die inhaltlich Bezug genommen wurde

Bsp.: (Rosen 1983, 45) oder (Rosen 1983: 45) bzw. (Ebd.) oder (Ebd., 35) bzw. (Vgl. Rosen 1983, 45)

Fußnoten werden genutzt, um auf weiterführende Nebengedanken und Diskurse hinzuweisen, die nicht in den Haupttext aufgenommen wurden.

Im Literatur- und Quellenverzeichnis müssen die Titel noch einmal bibliographisch vollständig angegeben werden: Siehe Kapitel 9.

11. Notenbeispiele

Notenbeispiele müssen ebenfalls durch Angabe der Quelle nachgewiesen werden, der sie entnommen sind. Dies gilt sowohl für eingescannte Noten oder Notenausschnitte als auch für solche, die mit einem Notenschreibprogramm erstellt werden, wenn für sie eine Quelle benutzt werden. Als Nachweis dient statt der Seitenzahl in der Regel die Takt- oder Ziffernangabe.

12. Anhang

In den Anhang gehören Materialien, die für das Verständnis der Arbeit wichtig sind, die aber den fließenden Text zerstören würden. Beispielsweise können das größere Partiturausschnitte, Übersichten, graphische Darstellungen oder Bilder sein, auf die der Text Bezug nimmt und die für die Beurteilung der getroffenen Aussagen wertvoll sein können. Die Materialien werden nach Typ sortiert (Partiturausschnitte, Tabellen etc.) und die entstehenden Abschnitte mit den Großbuchstaben A, B, C etc. gekennzeichnet.

13. Weiterführende Literatur

Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Hausarbeit schreibt*. Heidelberg 1989.

Franck, Norbert/Stary Joachim: *Die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung*. Paderborn u. a. ¹⁶2011.

Gardner, Matthew/Springfeld, Sara: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung*. Kassel u. a. 2014.

Poenicke, Klaus: *Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion*. Mannheim u. a. 1988.

Schwindt-Gross, Nicole: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel, Techniken, Aufgaben*, Kassel u. a. 1992, ⁸2014.

Standop, Ewald/Meyer, Matthias: *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*. Wiesbaden u. a. ¹⁵1998.

Stickl-Wolf, Christine/Wolf, Joachim: *Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken: Erfolgreich studieren – gemusst nie!* Wiesbaden 2013.

Stand: 26.6.2018